

Aus Baugeschäft Tresor gestohlen

Niederuzwil. – Einbrecher sind am Wochenende in Niederuzwil in ein Baugeschäft eingestiegen. Laut Angaben der Kantonspolizei transportierten die Täter einen Tresor ab, in dem mehrere tausend Franken Bargeld lagen. Beim Einbruch entstand zudem Sachschaden von einigen hundert Franken. (sda)

Lieferwagenfahrer bei Unfall verletzt

Gossau. – Ein Lieferwagenfahrer ist gestern in Gossau bei einem Unfall schwer verletzt worden. Laut Angaben der Kantonspolizei musste der 49-Jährige in ein Spital eingeliefert werden. Der Lieferwagen war von einem Lastwagen erfasst worden, als dieser in einer scharfen Kurve auf die Gegenfahrbahn geraten war. Der Fahrer des Lieferwagens konnte nicht mehr ausweichen. Der Lieferwagen wurde durch den Zusammenstoss 10 Meter zurückgeworfen. (sda)

Kassenautomat in Tiefgarage geknackt

Wil. – Automatenknacker haben in der Nacht auf Montag in einer Tiefgarage in Wil einen Kassenautomaten aufgebrochen und Bargeld in unbestimmter Höhe gestohlen. Laut Polizeiangaben entstand Sachschaden von mehreren tausend Franken. Die Täter hatten den Bewegungsmelder abgestellt, ehe sie den Automaten knackten. (sda)

Drei Verletzte bei Frontalkollision

Wagen. – Drei Verletzte hat ein frontaler Zusammenstoss zwischen zwei Autos am Sonntagmittag in Wagen gefordert. Die zwei Fahrer im Alter von 25 und 53 Jahren sowie eine 24-jährige Beifahrerin mussten laut Polizei in ein Spital gebracht werden. Den Unfall verursacht hatte der 25-jährige Autofahrer bei einem Abbiegemanöver. Er übersah den korrekt entgegenkommenden Wagen. (sda)

SGKB erhöht KO-Zinssätze

St. Gallen. – Die St. Galler Kantonalbank (SGKB) erhöht heute Dienstag die Zinssätze für Kassenobligationen (KO) aller Laufzeiten um je einen achtel Prozentpunkt. Neu vergütet die Bank für Scheine mit Laufzeiten von zwei bis acht Jahren zwischen 2,875 und 3,125 Prozent Zins. (sda)

Fischsterben im Giessenbach

Kirchberg. – Im Giessenbach in Kirchberg sind Fische verendet, weil Schweinejauche in den Bach floss. Die Gülle stammt von einer Schweinemästerei, wie die St. Galler Polizei mitteilte. Allerdings ist unklar, wer die Gülle aus dem Becken gepumpt hatte. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit einer Gruppe Jugendlicher, die in der Nähe der Schweinemästerei beobachtet wurde.

Die Pumpe war in der Nacht auf Sonntag in Betrieb gesetzt worden. Die Jauche verteilte sich auf einer Wiese und einer nahen Strasse. Über zwei Schächte gelangte die Jauche in den Giessenbach. In dessen Bett wurden am Sonntagmorgen bei Dietschwil ungewöhnlich viele tote Fische entdeckt. (sda)

Wer den Fall der Hexe Göldi ans Tageslicht brachte

Ein Skandal in der besseren Gesellschaft von Glarus sollte verhindert werden, also wurde Anna Göldi 1782 hingerichtet. Warum erfuhr die Öffentlichkeit vom streng geheimen Hexenprozess? Ein späterer St. Galler Regierungsrat hatte die Medien informiert.

Von Markus Rohner

Glarus/Quinten. – Die Glarner Behörden gaben gleich nach der Hinrichtung von Anna Göldi, der letzten Hexe Europas, den Tarif an die Bevölkerung durch. Sie drohten jedem, der das Urteil «änzte, äferte oder schmähte» mit dem gleichen Schicksal, das die Dienstmagd erlitten hatte. «Kopf ab», all jenen, die es wagten, das Urteil des streng geheimen Prozesses zu kritisieren oder einem Fremden darüber zu erzählen.

Zwei deutsche Journalisten kümmerten sich einen Deut um den Befehl aus Glarus und machten in ausländischen Medien den Fall Göldi zu einem europaweit beachteten Skandal. Nur allzu gerne hätte die Glarner Obrigkeit in Erfahrung gebracht, wer den zwei Deutschen die brisanten News zugesteckt haben könnte. Weit über Glarus hinaus wurden Nachforschungen angestellt und eine eigentliche Hatz auf die Federfuchser eröffnet. Hohe Belohnungen wurden für das Ergreifen der zwei «Verräter» ausgesetzt.

Informant aus Glarus

Hätte sich Heinrich Ludewig Lehmann, einer der beiden Journalisten, nach Glarus begeben, wäre ihm das gleiche passiert wie Anna Göldi. Er entzog sich 1783 seiner Verhaftung durch Flucht nach Neuenburg, das damals zu Preussen gehörte, und schwieg sich über seinen Informanten aus. Es werde «keine Seele jemals von mir erfahren, wer mir diese acten eingehändigt, oder wie diese oder jene person in der sache interessirt gewesen, und was für Gründen sie so und nicht anders gehandelt», schrieb Lehmann in sein Stammbuch.

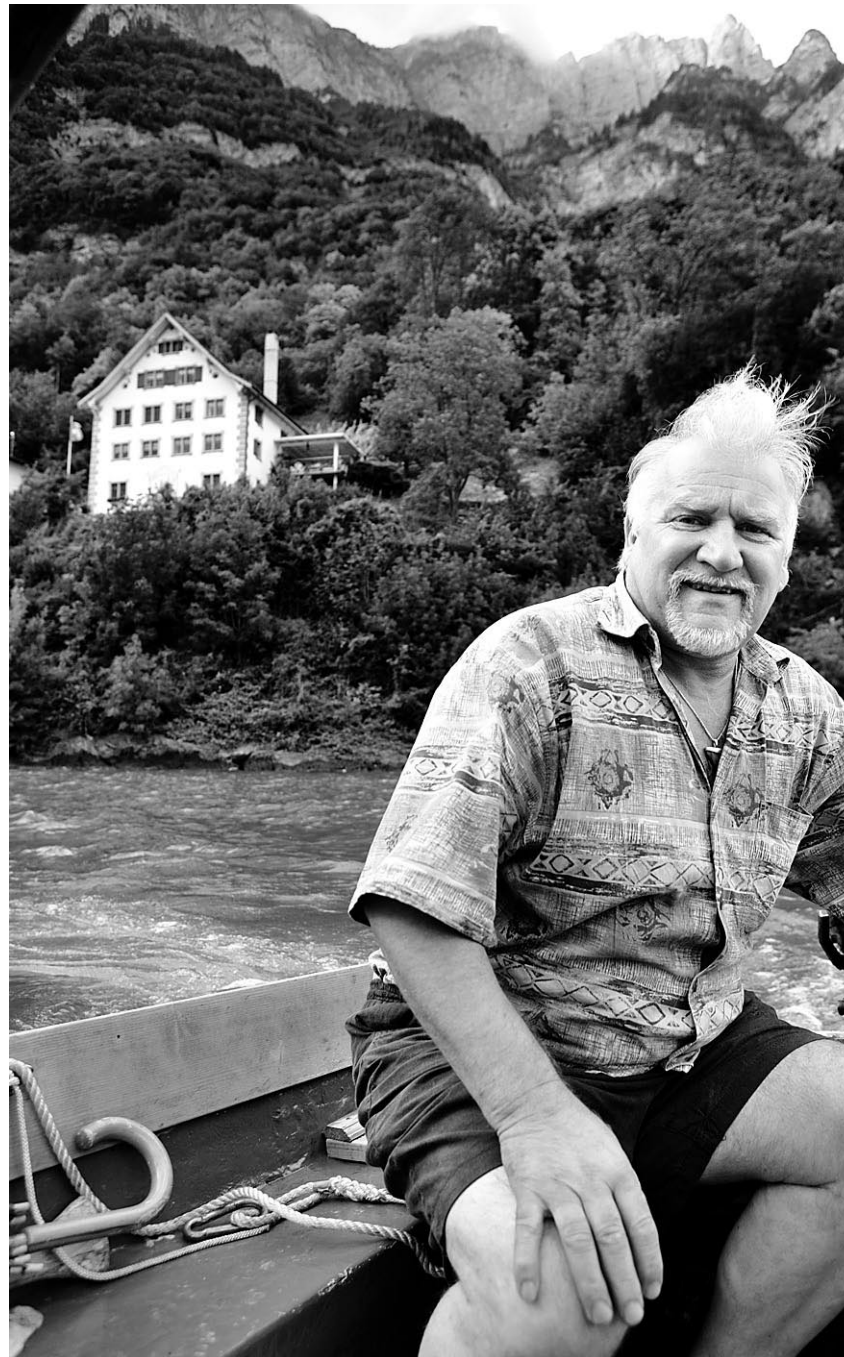
225 Jahre nach Göldis Hinrichtung hat der Glarner Journalist Walter Hauser in seinem Mitte Juni erschienenen Buch «Der Justizmord an Anna Göldi» den Namen des Informanten publikgemacht. Den öffentlichen Skandal losgetreten hat einer, der mitten unter den Glarner Notabeln lebte und arbeitete: Landschreiber Johann

Firmung mit 18 und der Personalmangel beschäftigen Bischof Markus Büchel

Der St. Galler Bischof Markus Büchel hat gestern – ein Jahr nach seiner Wahl am 4. Juli 2006 – Zwischenbilanz gezogen und über Aktuelles im Bistum informiert. Dazu gehört die Firmung ab 18 Jahren, auf die zur Zeit umgestellt wird.

St. Gallen. – Bischof Büchel empfing die Medienvertreter im Festsaal der bischöflichen Wohnung im Klosterhof zum Kaffee. Umgeben von den goldumrahmten Porträts seiner Vorgänger an den Wänden, blickte er auf das erste Jahr seit seiner feierlichen Einsetzung am 17. September 2006 zurück.

Ein wichtiges Thema, das die katholische Kirche beschäftigt, ist die Um-



Geschichtsträchtiger Ort: Toni Lieberherr ist der Besitzer des Kublihauses (im Hintergrund) in Quinten. Bild Daniel Ammann

Das «Kublihaus» am Ufer des Walensees

Toni und Cecile Lieberherr sind seit ein paar Jahren stolze Besitzer des 1750 erbauten «Kublihauses» in Quinten. Vor sieben Jahren haben sie das unter Denkmalschutz stehende Patrizierhaus am Ufer des Walensees umfassend renoviert. Heute pflegen sie dort mit grossem Engagement das Andenken an Johann Melchior Kubli, der nach seiner Flucht aus Glarus während mehreren Jahren hier ge-

lebt und gearbeitet hat, bis er in St. Gallen politische Karriere machte.

Andenken an den berühmten Bewohner gibt es heute im markanten Gebäude im Westen von Quinten nur noch wenige. An der Wand hängt eine Handschrift von Kubli, möglicherweise stammen vereinzelte Möbelstücke aus jener Zeit. Cecile Lieberherr hat sich mit dem Leben Kublis

Melchior Kubli. Er hat dem Journalisten Lehmann die Akten zugespielt. Und aufgrund der Hinweise in Lehmanns Stammbuch ist davon auszugehen, dass Kubli weitere Presseorgane in Deutschland mit den brisanten News aus seiner Heimat versorgt hatte.

In Quinten niedergelassen

Johann Melchior Kubli, 1750 in Nestsattel geboren, war als Protokollführer im Göldi-Prozess über alle Details informiert. Immer wieder ergriff er im Evangelischen Rat von Glarus erfolglos Partei für Anna Göldi und war jeweils heilfroh, wenn sie die Folterungen ohne allzu grossen Schaden überstand.

1789 gehörte der überzeugte Demokrat zu den fortschrittlichen Kräften, die sich nach der Französischen Revolution für das Ende der aristokratischen Verhältnisse in der Eidgenossenschaft starkmachten. 1808 verliess er Glarus und liess sich in Quinten am St. Galler Ufer des Walensees nieder. Dort wurde er Weinbauer und Landwirt.

Bald machte der Rebell aus Glarus im Kanton St. Gallen Karriere. 1813 wurde er Grosse Rat und zwei Jahre später Regierungsrat. 15 Jahre lang war er Mitglied der St. Galler Regierung, bis der 80-jährige Demokrat 1830 von den Jungliberalen, angeführt vom 33-jährigen Rheintaler Gall Jakob Baumgartner, aus dem Amt gedrängt wurde. Frustriert zog sich der Abgewählte nach Quinten zurück, wo er acht Jahre später starb.

Seine Haltung zum Göldi-Prozess hat nach Angaben von Walter Hauser bei Kublis politischem Wirken Spuren hinterlassen. So setzte er sich für eine Strafjustiz mit humanen und rechtsstaatlichen Grundsätzen ein, kämpfte die Folter und die Geheimjustiz.

intensiv auseinandergesetzt und weiss Besuchern ihres Hauses viel zu berichten. So habe Kubli den Quintnern geholfen, ihre Gemeindegrenzen festzulegen und sie in Buchhaltung unterwiesen. «Der Ehrenbürgerbrief, den sie Kubli haben zukommen lassen, ist Beweis, dass er im Dorf geschätzt und hoch angesehen war», sagt Lieberherr. (mr) www.kublihaus.ch

der katholischen Kirche. Die Kirche brauche aktive Mitglieder, die am Gemeindeleben teilnehmen und nicht nur Kirchensteuern bezahlen. Immer mehr Gläubige gehen laut Markus Büchel auf Distanz zur Kirche.

Ein Problem ist auch der Priestermangel. So wird im Bistum pro Jahr nur noch etwa ein neuer Priester geweiht. Weil Priester und kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fehlen, werden die 142 Pfarreien des Bistums zu 35 Seelsorgeeinheiten zusammengefasst.

In der Schweizerischen Bischofskonferenz wurde Büchel die Verantwortung für Pastorales übertragen. «Dies kommt mir entgegen», erklärte Büchel. Positiv beurteilt er die guten Beziehungen seines Bistums zu den

übrigen Kirchen und Religionen, aber auch zu den Kulturinstitutionen und zur Universität St. Gallen. Sein Wahlspruch «In Freude und Hoffnung» sei nach einem Jahr immer noch passend.

Brüderliches Gespräch mit Papst

Papst Benedikt XVI. hatte Markus Büchel noch vor der Bischofsweihe im vergangenen Sommer zu einer Privataudienz in Castel Gandolfo empfangen. Es sei ein «sehr mitbrüderliches Gespräch» gewesen, in dem es nicht um Ideologisches ging.

Im kommenden Herbst steht für Markus Büchel noch die «Bischofs-RS» auf dem Programm. Der Vatikan lädt alle neuen Bischöfe zu diesem rund zehntägigen Treffen nach Rom ein. (sda)